Bach-Blettli

Nr. 59, Dezember 2026

Schwellenkorporationen
Brienz, Schwanden, Hofstetten, Brienzwiler



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Seit ihrer Gründung im Frühling 1995 steht die Schwellenkorporation Brienz unter der Leitung von Andrea Andreoli. Auf Ende dieses Jahres möchte unser Präsident nun sein Amt abgeben. Dieses jahrzehntelange Engagement verdient grossen Dank und Anerkennung. Mit viel Umsicht und Tatkraft hat Andrea Andreoli dazu beigetragen, dass die Schwellenkorporation Brienz mehrere umfangreiche Hochwasserschutzprojekte erfolgreich aufgleisen und umsetzen konnte. Im Namen des Vorstands danke ich ihm für seinen enormen Einsatz.

Auf den folgenden Seiten des «Bach-Blettli» finden Sie unter anderem ein Interview mit dem abtretenden Präsidenten, in dem er auf seine Amtszeit zurückblickt. Ein weiterer Beitrag befasst sich mit dem Übergang der Zuständigkeit für das Verbauungs- und Aufforstungsprojekt «Brienzer Wildbäche» vom Kanton Bern an die Gemeinden Brienz, Hofstetten und Schwanden.

Die vergangenen Jahre waren immer wieder geprägt von Naturereignissen rund um unsere Wildbäche. Bis anhin war es unser Präsident, der einen grossen Anteil an den damit verbundenen Aufgaben übernahm. Im Hinblick auf seinen Rücktritt hat der Vorstand über die künftige Arbeitsorganisation diskutiert. Dabei steht fest, dass keines der Mitglieder über die zeitlichen Ressourcen verfügt, um die bisher vom Präsidenten wahrgenommenen Aufgaben im gleichen Umfang zu übernehmen. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, die Vorstandsmitglieder künftig als sogenannte Projektverantwortliche einzusetzen. Er hat folgende Zuständigkeiten festgelegt: Andreas Blatter übernimmt die Projektverantwortung für das Projekt Milibach, Bruno Wettach die Projektverantwortung für das Projekt Lammbach / Schwanderbach.

Für die Wahl zum neuen Präsidenten der Schwellenkorporation Brienz stellt sich unser Vorstandsmitglied Jan Baumgartner zur Verfügung. Er verfügt aufgrund seiner beruflichen Tätigkeiten über grosse Erfahrung mit komplexer Projektarbeit; während seines Studiums in Geografie hat er sich auf Naturgefahren spezialisiert. Die Wahl erfolgt an der nächsten Mitgliederversammlung der Schwellenkorporation Brienz. Diese findet am Donnerstag, 10. Dezember 2026, um 20 Uhr im Gemeindehaus Dindlen statt. Die Einladung mit Traktandenliste wird wie gewohnt vorgängig im «Anzeiger Interlaken» publiziert.

Bruno Wettach
Vizepräsident Schwellenkorporation Brienz

Titelbild | Zum Verbauungs- und Aufforstungsprojekt «Brienzer Wildbäche» gehört auch das Einzugsgebiet des Lammbachs. Die «kleine Lamm» ist ein Teil davon.

«Unser Dorf ist ein grosses Stück sicherer geworden»

Nach über 30 Jahren an der Spitze der Schwellenkorporation Brienz gibt Andrea Andreoli das Präsidium auf Ende dieses Jahres ab. In seine Amtszeit fielen mehrere umfangreiche Wasserbauprojekte, die aufgrund von schweren Murgangereignissen lanciert wurden. Er ist überzeugt, dass die umgesetzten Massnahmen die Sicherheit des Dorfs deutlich erhöht haben.

1995 wurde die Schwellenkorporation Brienz gegründet. Was war denn vorher? Massnahmen für den Schutz vor Hochwasser wurden ja auch vor dieser Zeit getroffen.

Andrea Andreoli: Ja, Schwellenkorporationen gab es schon früher. In Brienz gab es für jeden grösseren Wildbach eine Korporation, die sich um den Unterhalt der Verbauungen kümmerte. Bereits im 18. und 19. Jahrhundert kam es zu verschiedenen grossen Murgangereignissen; Grossprojekte wurden aber damals durch den Kanton geplant und umgesetzt. Mit dem Gesetz über Gewässerunterhalt und Wasserbau von 1990 verpflichtete der Kanton dann die Gemeinden, ihre Wasserbauaktivitäten zu vereinheitlichen und zu bündeln. Auf dieser Basis wurde in unserer Gemeinde die Schwellenkorporation Brienz aus der Taufe gehoben.



Andrea Andreoli im Geschiebesammler Kienholz, der im Rahmen des Wasserbauplans Lammbach / Schwanderbach errichtet wurde und nun zunehmend ergrünt.

An der Gründungsversammlung am 9. März 1995 wurden Sie zum Präsidenten gewählt. Wie kamen Sie zu diesem Amt?

Ich war damals Mitglied des Gemeinderats und wurde 1993 von der Einwohnergemeinde beauftragt, die Vorbereitungen für die Gründung einer Schwellenkorporation Brienz an die Hand zu nehmen. In diesem Zusammenhang spielte sicher auch eine Rolle, dass ich berufliche Erfahrungen im Bauwesen hatte.

War das eine zwingende Voraussetzung?

Das glaube ich nicht. Der Bezug zur Baubranche ist für ein solches Amt nicht obligatorisch, war für mich aber gleichwohl von Vorteil. Nach meinem Architekturstudium durchlief ich verschiedene berufliche Stationen auf dem Militärflugplatz Meiringen. Ich habe unter anderem auch die Bauherreninteressen des Flugplatzbetreibers wahrgenommen. Zuletzt übernahm ich Führungsaufgaben im Bereich Führungs- und Luftwaffenanlagen. Meine beruflichen Erfahrungen kamen mir bei verschiedenen Wasserbauprojekten der Schwellenkorporation zu.

Ende dieses Jahres treten Sie nach fast 32 Jahren als Präsident zurück. Wenn Sie auf diese lange Zeit des Engagements zurückblicken, wie würden Sie diese charakterisieren?

Wir mussten zunächst praktisch bei Null anfangen, die früheren Organisationsstrukturen aufheben, die neue Körperschaft aufbauen und die Zusammenarbeit mit den Schwellenkorporationen der Nachbargemeinden regeln. Ein bedeutender Wendepunkt war das Jahr 2005 …

… als Murgänge im Trachtbach und Glyssibach zwei Todesopfer forderten und im Siedlungsgebiet massive Schäden anrichteten. Was ging Ihnen damals angesichts der Schuttmassen durch den Kopf?

Die Nachricht über die zwei Todesopfer war ein grosser Schock. Wie konnte so etwas passieren? Diese Frage stellte ich mir oft, bis dann die Analyse des Ereignisses dazu Antworten lieferte. Umgehend wurden Ingenieure mit der Ausarbeitung eines Wasserbauplans beauftragt und die Schwellenkorporation trat erstmals seit der Gründung als Bauherrschaft auf. Die beiden Wasserbauprojekte Trachtbach (mit Baustart bereits im März 2008) und Glyssibach (2009) forderten den Vorstand der Schwellenkorporation, die Einwohnergemeinde und die beteiligten Ingenieure stark. Nach knapp zehn Jahren konnten beide Projekte erfolgreich abgeschlossen werden.

Ausruhen war allerdings nicht angesagt, denn in unserer Region gibt es noch weitere Wildbäche mit Gefahrenpotenzial.

Aus diesem Grund wurde bereits 2013 mit den ersten Projektierungsarbeiten für den Wasserbauplan Lammbach-Schwanderbach begonnen.



Meilenstein im Fokus der Medien: Im Sommer 2013 werden die Bauwerke am Trachtbach und am Glyssibach eingeweiht. Von links nach rechts: Andrea Andreoli, Simeon Mathyer (Schwellenkorporation Schwanden), Barbara Egger-Jenzer (Regierungsrätin), Peter Flück (Gemeinderatspräsident), Christian Strübin (Radio SRF), Anne-Marie Günter (Zeitung «Berner Oberländer»)

Der Spatenstich für die Umsetzung erfolgte im Frühling 2022. Seither werden die baulichen Massnahmen in mehreren Etappen umgesetzt. Nach heutigem Stand dürfte der Abschluss 2030 erfolgen.

Wann wurde der Milibach zum Thema?

2014 trat er ein erstes Mal in neuerer Zeit über die Ufer und verursachte entlang des Sagigässlis und in dessen Umgebung Schäden. Die Verwüstungen waren so gross, dass unser Vorstand entschied, sofort die Planung eines Geschiebesammlers an die Hand zu nehmen. Bereits 2017 konnte dieser in Betrieb genommen werden. Das Ereignis 2024 übertraf das Schadensausmass von 2014 jedoch deutlich. Ein schwerer Murgang füllte den Geschiebesammler innerhalb von 15 bis 20 Minuten mit über 18'000 m³ Geschiebe. Danach ergoss sich der Geschiebestrom durch das Gerinne, das die grosse Materialmenge jedoch nicht mehr aufnehmen konnte, und verwüstete den westlichen Dorfteil von Brienz bis zum Friedhof.

Hätte man den Geschiebesammler grösser bauen sollen?

(Lacht.) Ich musste mir oft den Vorwurf anhören, der Geschiebesammler sei viel zu gross gebaut worden. Geplant wurde er nach dem aktuellen Kenntnisstand aufgrund der damaligen Ereignisanalyse. Der Geschiebesammler von 2017 hat aber entscheidend dazu beigetragen, dass beim Murgang von 2024 keine Menschenleben und nicht noch viel grössere Schäden zu beklagen waren. Das nach dem Ereignis erarbeitete Vorprojekt sieht nun vor, den Milibach nach Westen zu verlegen; er wird gleichzeitig ein breiteres Gerinne und einen grösseren Geschiebesammler (ca. 50'000 m³) bekommen.

Sie sind seit fast 32 Jahren Präsident der Schwellenkorporation Brienz. Welche Mittel wurden in dieser Zeit insgesamt in den Hochwasserschutz unseres Dorfs investiert?

Bis heute hat die Schwellenkorporation Brienz rund 70 Millionen Franken in grosse Wasserbauprojekte investiert, beim Lammbach / Schwanderbach stehen noch Arbeiten im Umfang von rund 14 Millionen Franken an. Beim Milibachprojekt rechnen wir mit Investitionen ab 2030 von total rund 35 Millionen Franken. Zusätzlich wurden seit der Gründung der Schwellenkorporation rund 2 Millionen Franken für den normalen jährlichen Unterhalt der Bäche im Gemeindegebiet eingesetzt. All diese bedeutenden Investitionen konnte die Schwellenkorporation nur dank der wesentlichen Subventionsbeiträge des Bundes und des Kantons Bern tätigen.

Und was haben diese Massnahmen insgesamt gebracht?

Aufgabe unserer Schwellenkorporation ist es, das Dorf vor Wassergefahren zu schützen. Heute bin ich überzeugt: Brienz ist ein grosses Stück sicherer geworden. Eine absolute Sicherheit gibt es allerdings nicht. Unserem Dorf wünsche ich eine möglichst gute Bewältigung künftiger Naturereignisse und meinem Nachfolger und dem Vorstand wünsche ich viel Freude und viele Erfolgserlebnisse bei der Realisierung von Bauwerken zum Schutz der Brienzer Bevölkerung.

Brienzer Wildbäche: Jetzt sind die Gemeinden zuständig

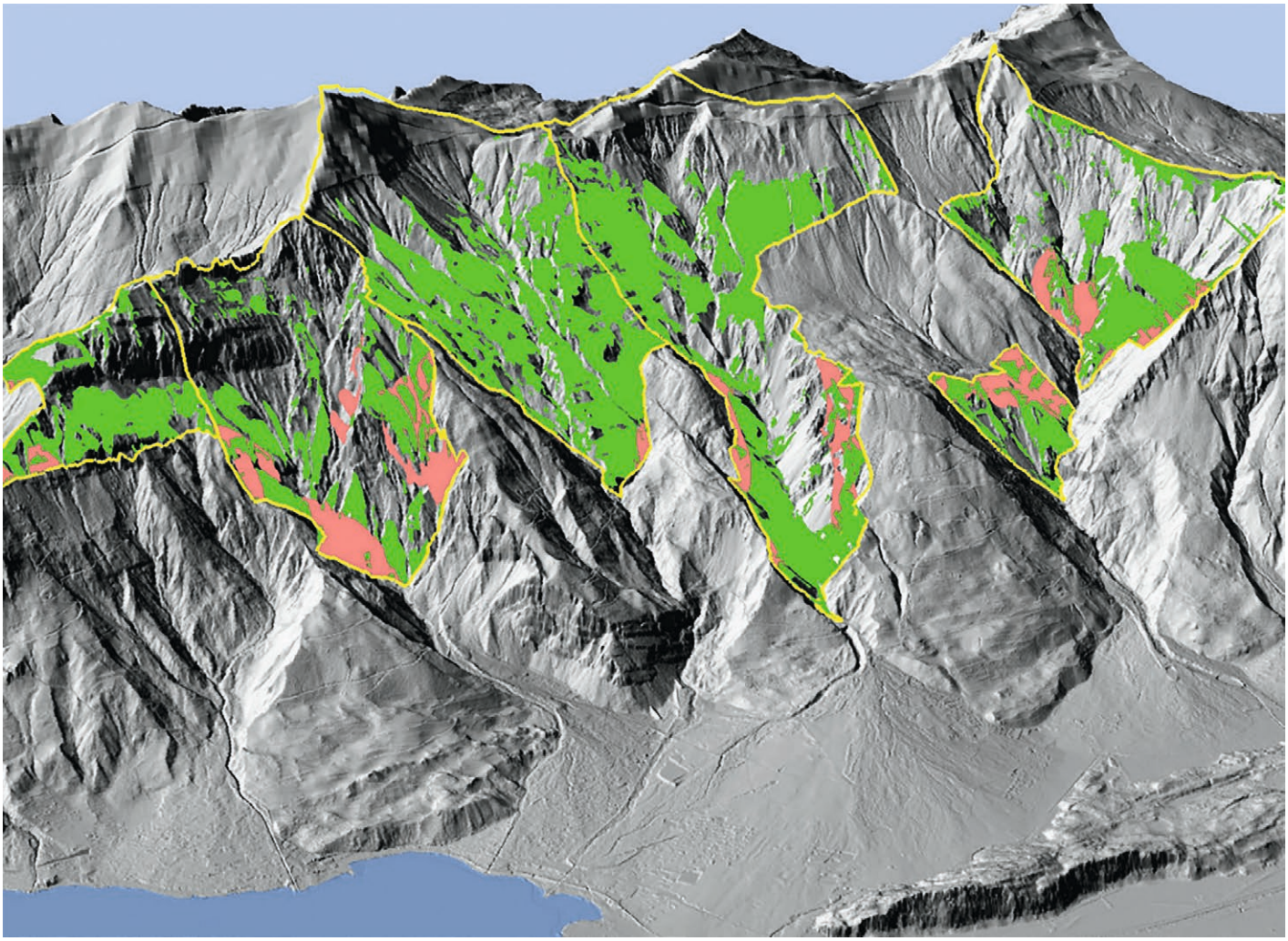
Seit 130 Jahren plant und koordiniert der Kanton Bern Verbauungen und Aufforstungen in den Einzugsgebieten der Brienzer Wildbäche. Ab 2027 sind neu die Standortgemeinden Brienz, Hofstetten und Schwanden für den Unterhalt dieser Anlagen zuständig. Die Aufgabenübertragung erforderte eine Neuordnung in den Bereichen Organisation und Finanzierung.

Die Wildbäche rund um Brienz prägen unsere Landschaft seit Jahrhunderten. Aufgrund ihrer steilen Einzugsgebiete und der grossen Geschiebemengen stellen sie jedoch eine besondere Herausforderung für die Sicherheit von Bevölkerung, Siedlungen und Verkehrswegen dar.

Im Mittelalter führten umfangreiche Rodungen in den Einzugsgebieten von Trachtbach, Glyssibach, Schwanderbach, Lammbach und Eistlenbach zu einem starken Rückgang der Waldflächen. Das Fehlen des Waldes beeinflusste den Wasserabfluss und den Geschiebehaushalt massiv. Die Folge waren vermehrte Überschwemmungen, Murgänge und Schäden im Talgebiet.

Nach der Lammbachkatastrophe von 1896 sprach die Bundesversammlung im Jahr 1897 finanzielle Beiträge für die Verbauung dieser Bäche, die seither mit dem Sammelnamen «Brienzer Wildbäche» bezeichnet werden. Voraussetzung dafür waren gleichzeitig auszuführende grossflächige Aufforstungen. Der Kanton Bern erwarb daraufhin die notwendigen Flächen in den Einzugsgebieten und startete ein für die Schweiz einzigartiges Aufforstungs- und Verbauungsprojekt.

In den vergangenen knapp 130 Jahren konnte der Waldanteil im Projektgebiet von rund 10 auf über 40 Prozent erhöht werden; insgesamt wurden rund 9 Millionen Bäume gepflanzt. Zudem wurden rund



Entwicklung der Aufforstungen und des Waldes im Einzugsgebiet der Brienzer Wildbäche von 1870 (rot) bis 2022 (grün). Gelb umrandet sind die Einzugsgebiete der fünf Wildbäche (von links nach rechts: Trachtbach, Glyssibach, Schwanderbach, Lammbach und Eistlenbach).



Blick in das Einzugsgebiet von Glyssibach und Trachtbach. Erst die Erstellung zahlreicher Mauern ermöglichte die anschliessende Aufforstung im felsigen Gelände. Diese Verbauungen sind weiterhin unverzichtbar, um die schützende Vegetation zu erhalten und gefährliches Geschiebe dauerhaft zu bremsen.

8200 Dreibeinböcke, knapp 100'000 Kubikmeter Mauern und Steinkörbe sowie rund 4,8 Kilometer Entwässerungsanlagen errichtet. Dank dieser Massnahmen wurden zahlreiche Gerinne und Hänge stabilisiert und wertvolle Schutzwälder aufgebaut.

Der Wald als natürlicher Schutzschild

Der Schutzwald erfüllt heute eine zentrale Funktion für die Sicherheit der Bevölkerung. Er stabilisiert Hänge sowie Böden, vermindert Erosion und reduziert die Gefahr von Rutschungen. Gleichzeitig bremst und speichert er Niederschlagswasser, wodurch Hochwasserspitzen abgeschwächt werden. Besonders wichtig ist seine Wirkung in den steilen Einzugsgebieten: Die Wurzeln der Bäume festigen den Boden, während Stämme und Waldvegetation Steine, Geröll und Holz zurückhalten. Damit trägt der Schutzwald wesentlich dazu bei, dass Murgänge und andere Naturereignisse seltener und weniger intensiv ausfallen. Er schützt Wohngebiete, Strassen, Bahnlinien sowie zahlreiche weitere Infrastrukturanlagen im Tal.

Ein Schutzwald kann diese Funktionen jedoch nur erfüllen, wenn er gepflegt und rechtzeitig verjüngt wird. Im Einzugsgebiet der Brienzer Wildbäche wurden jahrzehntelang Mauern und Terrassierungen erstellt, damit das Gelände überhaupt waldfähig wurde. Vielerorts ist dies gelungen. Nun gilt es, die entstandenen Gebirgswälder zu erhalten und fachgerecht zu pflegen.

Übergabe an die Gemeinden

Per 1. Januar 2027 übergibt der Kanton das Projekt «Brienzer Wildbäche» an die Gemeinden Brienz, Hofstetten und Schwanden. Das Grundeigentum des Kantons in den Einzugsgebieten wird an die jeweiligen Standortgemeinden übertragen. Ebenso organisieren künftig die Gemeinden die Trägerschaft und die Projektleitung. Die Vorbereitungen für diesen Wechsel laufen bereits seit 2023. Verschiedene Arbeitsgruppen und Fachstellen planen den Übergang sorgfältig, um einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen.

Die Auswertung der bisherigen Massnahmen zeigt deutlich, dass Aufforstungen und Verbauungen die Schutzwirkung entscheidend verbessert haben. Deshalb liegt der Schwerpunkt künftig nicht mehr auf dem Neubau von Schutzwerken, sondern auf dem Erhalt und der Pflege der bestehenden Wälder und Anlagen. Ziel ist es, die erreichte Schutzwirkung langfristig zu sichern und die Wälder an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen.

Neue Organisation der Finanzierung

Ab 2027 wird das Projekt nicht mehr über die Abteilung Naturgefahren des Kantons geleitet und unterstützt. Forstliche Massnahmen werden künftig durch die kantonale Waldabteilung mitfinanziert. Arbeiten entlang der Gerinne unterstützen das Tiefbauamt des Kantons Bern als kantonale Wasserbaustelle und die zuständigen Schwellenkorporationen.



Erfolgreicher Verbauungsprozess: Durch den ersten Hangverbau mit Mauern entstand die begrünte Bodenschicht, die für die anschliessende Aufforstung nötig war. Dreibeinböcke schützen die Jungbäume vor Schneegleiten, während jährliche Pflege das Wachstum sichert – ein Erfolgsmodell, das auch künftig gehandhabt wird.



Im Einzugsgebiet des Schwanderbachs, Blick Richtung Osten zu den Hütten an der Gibelegg, im Hintergrund das Wilerhorn.
Viele Flächen im Einzugsgebiet der Brienzer Wildbäche wurden in den vergangenen 130 Jahren erfolgreich aufgeforstet.



Im Gebiet «kleine Lamm» im Einzugsgebiet des Lammbachs zeigt sich das Thema der Aufforstung in den Wildbächen in allen Facetten: Links ein etablierter Schutzwald, in der Mitte die Kombination aus Mauern, Dreibeinböcken und Pflanzungen. Der Bereich rechts ist aufgrund der Rutsch- und Steinschlagaktivität trotz grosser Bemühungen nicht waldfähig.

Die Einwohnergemeinden Brienz, Schwanden bei Brienz und Hofstetten bei Brienz tragen als sicherheitsverantwortliche Stellen und Hauptnutzniesser weiterhin die verbleibenden Kosten. Der bisherige Projektperimeter sowie der bestehende Kostenteiler bleiben unverändert. Für jede der involvierten Gemeinde wird mit jährlichen Restkosten von maximal rund CHF 35'000 gerechnet.

Die Trägerschaft und die Projektleitung werden ab 2027 durch den Forst Brienz wahrgenommen. Die Gemeinden Schwanden und Hofstetten haben die entsprechenden Aufgaben mit einem Aufgabenübertragungsvertrag an die Einwohnergemeinde Brienz übertragen. Auch die bestehenden Hütten im Projektgebiet gehen an die jeweiligen Standortgemeinden über. Sie werden dem Forst bei Bedarf weiterhin als Schutz- und Unterkunftshütten zur Verfügung stehen.

Blick in die Zukunft

Anlässlich der öffentlichen Begehung der Brienzer Wildbäche vom 30. Mai 2026 konnte sich die Bevölkerung vor Ort über die Geschichte und die zukünftige Entwicklung des Projekts informieren. Die Kombination aus wasserbaulichen Massnahmen in den unteren Bachabschnitten und forstlichen Massnahmen in den oberen Einzugsgebieten hat das Risiko für Naturkatastrophen in den Siedlungsgebieten bereits deutlich reduziert. Dennoch zeigen Ereignisse wie die Murgänge im Glyssibach vom 23. August 2005 oder im Milibach vom 12. August 2024, dass Extremereignisse auch heute noch Schaden anrichten können. Ein fachgerechter und kontinuierlicher Unterhalt der Schutzwälder, Aufforstungen und Bachverbauungen bleibt deshalb eine wichtige Investition in die Sicherheit der Bevölkerung und in den Schutz der Dörfer.

Der Forst Brienz übernimmt die Trägerschaft vom Kanton mit grosser Anerkennung für dieses geschichtsträchtige Generationenprojekt. Das Team ist personell und fachlich gut aufgestellt, um dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Bei Bedarf kann weiterhin Fachpersonal der Abteilung Naturgefahren oder von Drittfirmen beigezogen werden.

Mit Respekt und Freude an die neue Aufgabe



Der Brienzer Revierförster Daniel Grossmann ist ab 2027 für das Projekt «Brienzer Wildbäche» verantwortlich.

Neuer Projektleiter für die Brienzer Wildbäche ist ab 1. Januar 2027 der Brienzer Revierförster Daniel Grossmann. Auf dieses Datum hin überträgt der Kanton Bern die Verantwortung für die Verbauungen und Aufforstungen in den Einzugsgebieten von Trachtbach, Glyssibach, Schwanderbach, Lammbach und Eistlenbach an die Gemeinden Brienz, Hofstetten und Schwanden (siehe Beitrag S. 4 ff.). Grossmanns Aufgabe wird es sein, den Unterhalt des Schutzwalds und der Verbauungen zu planen und zu koordinieren: «Da geht es um eine Schutzwaldplanung in sehr anspruchsvollem und vielfältigem Gelände», erklärt er.

Seit 2020 ist Daniel Grossmann als Revierförster beim Forst Brienz tätig. Zu seinen ersten Aufgaben gehörte die Fusion mit dem Forstrevier Oberried. Aufgrund dieses Zusammenschlusses wurde eine zusätzliche Revierförsterstelle sowie ein Forstsekretariat geschaffen. Die Aufstockung zusammen mit den damit verbundenen organisatorischen Anpassungen war die Grundlage dafür, dass Synergien gezielt genutzt werden können und nun Kapazitäten und Kompetenzen für das Projekt Brienzer Wildbäche bereitstehen. Daniel Grossmann rechnet damit, dass die Planungsarbeiten im Rahmen des Projekts Brienzer Wildbäche etwa 5 bis 10 seiner Stellenprozente beanspruchen werden. Für die Umsetzung der Unterhaltsarbeiten im Gelände wird er nicht selbst zum Einsatz kommen. Der Forst Brienz wird dafür einerseits weitere seiner Mitarbeitenden einsetzen. Andererseits haben sich benachbarte Forstreviere bereit erklärt, Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, wenn ihr Betrieb im Sommer nicht ausgelastet ist.

Daniel Grossmann wurde 1993 geboren und lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Brienz. Hier ist er auch aufgewachsen, als Zweitältester von sechs Geschwistern. Sein Vater betrieb einen Bauernhof und eine Zimmerei. Die Beziehung zu Natur, Wald und Holz war Daniel Grossmann somit gleichsam in die Wiege gelegt. Nach der Matura studierte er an der Berner Fachhochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen Waldwissenschaften mit dem Vertiefungsgebiet Schutzwald und Naturgefahren.

Ehe er das Studium antrat, absolvierte er ein einjähriges Forstpraktikum, zunächst als Verbauungsarbeiter im Gebiet der Brienzer Wildbäche, nach Abschluss der Saison dann im Forstbetrieb Sigriswil. Die Zeit im Verbauungsgebiet hat ihn geprägt und beeindruckt: «Zehnstündige Arbeitstage in steilem Gelände sind sehr anstrengend», erinnert er sich. «Was frühere Generationen dort zustande gebracht haben, noch dazu ohne Maschinen, verdient grosse Anerkennung.»

Impressum | Bach-Blettli Nr. 59 | Dezember 2026 | Herausgeber: Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden, Hofstetten, Brienzwiler (www.schwellenkorporationen.ch); Redaktion: staegertext.com, Brienz; Gestaltung und Druck: Thomann Druck AG, Brienz; Auflage: 2800 Exemplare